

Sehr geehrte Damen und Herren,

vor nicht ganz 5 Jahren bin ich mit dem Zug nach München gefahren, um mich für einen Studiengang einzuschreiben, den es zu diesem Zeitpunkt nur auf dem Papier gab. Und wie ich zu meinem Entsetzen feststellen musste, nicht mal dort. Auf den Einschreibungsunterlagen war nämlich keine Nummer für den Diplom- und Masterstudiengang Bioinformatik verzeichnet. Somit habe ich eine bange Stunde in der Warteschlange vor der Studentenkazelle verbracht, bis mir schließlich amtlich bestätigt wurde – Bioinformatik gibt es wirklich.

Kurze Zeit später begann für meine Kommilitonen und mich das Abenteuer Bioinformatik.

Ein Studiengang, zu dem es keine Lehrbücher und keine Patentrezepte gab und dessen Veranstaltungen für ihre Gestalter häufig genauso neu waren wie für die Teilnehmenden. „Bioinformatik“, auch ein Studiengang, an den wir, sowie Professoren und Industrie hohe Erwartungen geknüpft hatten.

„Die Rolle der Informatik in den Biowissenschaften ähnelt der Rolle der Mathematik in der Physik“, so schrieben Prof. Rolf Backofen und Kollegen in einem Artikel in der Zeitschrift „Informatik Spektrum“ im Oktober 1999. Es waren dieser und ähnliche Berichte in den Medien, die meine Faszination für dieses Fach geweckt und meine Entscheidung, Bioinformatik zu studieren, maßgeblich beeinflusst haben.

Sie haben aber auch die Hoffnung auf eine gesicherte Zukunft nach dem Abschluss geschürt, denn wir begannen ein Studium, das uns auf einen „Hot Market“ vorbereiten sollte, wie 1997 in der Zeitschrift „Nature“ zu lesen war und dessen Absolventen „stark gesucht“ waren wie „Die Zeit“ im Jahr 2000 zu berichten wusste.

Fünf Jahre, über 200 sequenzierte Genome und einen großen Börsencrash später hat sich die anfängliche Euphorie etwas abgekühlt.

Doch auch wenn Bioinformatiker und Bioinformatikerinnen heute nicht mehr „händeringend“ gesucht werden, so zahlt sich vielleicht gerade in einer wirtschaftlich schwierigen Situation eine gute, fundierte Ausbildung an zwei Universitäten mit internationaler Reputation in besonderem Maße aus.

Der Studiengang sollte uns die Fähigkeiten vermitteln, sich sowohl in der Welt der Informatik als auch der Biowissenschaften bewegen zu können, mit dem Ziel, die Brücke zwischen Mathematik und Biologie, Informatik und Biotechnologie zu schlagen.

Neben der nötigen fachlichen Kompetenz, hat uns das Studium auch ein hohes Maß an Flexibilität und Teamfähigkeit gelehrt – und vielleicht auch gerade weil wir die erste Generation von Studenten dieses Studiengangs waren ein hohes Maß an Eigenständigkeit. Eigenschaften, die in fast jeder Stellenanzeige zu finden und an der Schnittstelle zwischen Biologie und Informatik, als Mittler zwischen zwei Welten unabdingbar sind.

Wir verdanken den Erfolg unserer Ausbildung vielen Menschen, denen ich im folgenden, im Namen aller, danken möchte.

Zuallererst möchte ich unseren Professoren danken, die mit uns ins kalte Wasser gesprungen sind und die diesen Studiengang für uns und vor allem gemeinsam mit uns zum Leben erweckt haben.

Großer Dank gilt auch den Assistenten und Übungsleitern, die nicht nur so manchen komplexen und zunächst unverständlichen Sachverhalt verständlich gemacht haben, sondern uns auch in Abschluss- und Projektarbeiten immer mit Rat und Tat zur Seite standen.

Ebenso danken möchte ich meinen Kommilitonen, von denen einige zu Freunden geworden sind, und ohne die die letzten 5 Jahre unvorstellbar gewesen wären.

Danken möchte ich auch unseren Familien, Partnern und Freunden, die verständnisvoll auf Phasen mit wenig Zeit, schlechter Laune, Verzweiflung, Hektik und Stress reagiert haben und ohne deren unbedingte Unterstützung all das nicht möglich gewesen wäre.

Vielen Dank auch Ihnen allen – für ihre Aufmerksamkeit.